

Bei Nicoles „Ein bisschen Frieden“ fließen Tränen

HEILBRONN Wie Musiktherapeutin Britta Nowatzke mit Tönen und Vibrationen Patienten im Wachkoma erreicht

Von Ulrike Bauer-Dörri

Das große Foto auf dem Fenstersims zeigt eine hübsche, dunkelhaarige junge Frau. Das war Andrea Hammel, bevor sie ins Komma fiel und heute verschiedene und ins Wachkoma fiel. Seitdem sind viele Jahre ins Land gegangen. Die Frau, die mit offenen Augen und einem Plüschtier im Arm scheinbar teilnahmslos und völlig bewegungslos im Bett liegt, ist gezeichnet von dem Schicksalsschlag, der sie vor zwölf Jahren ereilte. Ein Herzstillstand mit anschließender Wiederbelebung hat ihr Gehirn schwer geschädigt. Seitdem ist sie ein Pflegefall.

Ungewissheit Was sie in der Wachkoma-Abteilung des Arbeiter-Samariter-Bunds (ASB) Heilbronn-Franken in Sontheim von ihrer Umgebung mitbekommt, was sie fühlt, ob sie leidet, ob sie bei Bewusstsein ist – man weiß es nicht genau. Andrea Hammel kann nicht mit ihrer Umwelt kommunizieren. Zumindest nicht so, wie man sich das vorstellt und wünscht.

Ihre Mutter Lore Käfer und das Pflegepersonal in der Bottwarbahnstraße allerdings erkennen an den kleinsten Anzeichen, ob es der 34-Jährigen in diesem Moment gut geht, ob sie Schmerzen oder Krämpfe hat, ob sie gerade genervt ist, allein sein möchte, müde oder entspannt ist. An Mimik, Körperprache oder Atemfrequenz ist das abzulesen.

„Wunder darf man nicht erwarten, etwa dass ein Bewohner plötzlich wieder aufwacht.“

Musiktherapeutin B. Nowatzke

Das weiß und spürt auch Britta Nowatzke. Die Diplommusiktherapeutin aus Heilbronn-Biberach ist die nächste halbe Stunde nur Zeit für Andrea. Seit zwei Jahren kommt sie regelmäßig zu ihr. „Sie spricht gut drauf an“, sagt sie.

Die 30-Jährige greift in die Saiten ihrer Gitarre und beginnt zu singen. „Hallo Andrea, schön, dass du da bist. Heute machen wir Musik. Geheiß es einfach.“ Andrea horcht auf, reißt die Augen noch weiter auf als sonst. Sie weiß, was jetzt kommt. Britta Nowatzke stimmt das frühere Lieblingslied ihrer Patientin an. „Ein bisschen Frieden“ von Nicole. „Andreas Hammels Brautkorb“ hebt und senkt sich, sie erkennt die Melodie. „Manchmal weiß sie bei diesem Schlagler aus ihrer Jugend“, erzählt die Therapeutin.

Ob ihre Patientin in diesem Augenblick die eigene Hilflosigkeit und den grausamen Zwang zur absoluten Passivität erkennt? Vielleicht kann sie es irgendwann einmal erzählen, wenn sie in einen anderen Wachzustand kommt, eine andere Phase, was es die Mediziner nennen.

Atmung verändert sich Heute fließen keine Tränen, sie lüchelt. Die sonst in den Mund eingezogene Unterlippe entspannt sich. „Sie lenkt die Atem jetzt ganz ruhig in den Bauch“, sagt die Therapeutin.

Als nächstes geht die Therapeutin aus dem Pflegebett herum, die Augen der Bewohnerin folgen ihr. Sie legt der Frau eine zwölftägige Harfe an die linke Körperseite. Die spastisch verkürzte Hand wird auf dem Instrument abgelegt. Dann schlägt die junge Frau die Saiten an. Das so erzeugten Schwingungen durchdringen den versteinerten Körper angenehm, die Klangmassage zeigt Wirkung: Für kurze Zeit zuckt die 54-Jährige ein.

Auch ihre Mutter atmet jetzt tief durch. „Das hat ihr gefallen.“ Wenn es der Tochter gut geht, dann geht es auch ihr gut. Die Unterbeinröhren kommt jeden Tag, um ihre Tochter in Sontheim zu besuchen. Wenn sie nicht käme, hätte sie ein schlech-



„Liebe Andrea, jetzt spiele und singe ich für dich“, begrüßt die Therapeutin die 54-jährige Bewohnerin. Seit zwölf Jahren liegt sie schon so. Aber es gibt kleine Fortschritte.



Über Spenden und Eigenbeteiligung wird die Therapie finanziert.



Behutsam legt die Therapeutin die verkrümmte Hand von Andrea Hammel auf die Harfe. Wenn sie die Saiten anschlägt, spürt die Bewohnerin die Vibrationen.

tes Gewissen. Meistens fährt sie abends in Sontheim vor und besucht die Tochter in deren mit allerer Erinnerungstücken von früher ausgestatteten Einzelzimmer. Sie spricht immer viel mit ihr und bleibt, bis sie eingeschlafen ist. Dann führt sie nach Hause. Bis zum nächsten Tag. Die ganzen Jahre über hielt sie allein den Kontakt zur Tochter. Erst vor kurzem ist die zweite Tochter in die Nähe gezogen und kann sie etwas unterstützen. Kontakt zu ihrem Mann gab es für Andrea Hammel all die Jahre über nicht, inzwischen ist die Ehe geschieden.

Lore Käfer ist froh, dass sie beim ASB vor sieben Jahren einen der raren Spezialpflegeplätze bekommen hat. Zuerst war die Tochter in einem ganz normalen Altenpflegeheim im Landkreis Heilbronn untergebracht. Dort war man nicht auf Wachkomapatienten eingestellt. „Sprechen wir nicht drüber, das war furchtbar“, sagt die 76-Jährige.

Schlepperrunfall Zimmerwechsel. Als nächstes bekommt Alfred seine Musiktherapie. Alfred Siegel ist 52 Jahre alt und aus Cleeborn. Der Landwirt und Wegenerter verunglückte im Alter von 39 Jahren mit seinem Schlepper in einem steilen Weinberghang. Das Fahrzeug kippte. Siegel wurde herausgeschleudert und schlug mit dem Kopf auf der Straße auf. Seit diesem Tag liegt er im Wachkoma, das war vor 13 Jahren. Auch er kann nach der Reha zuerst in ein normales Pflegeheim, bevor in Sontheim einer der 19 Plätze frei wurde. „Man hat es angenommen“, sagt seine Mutter Mina Siegel

tapfer. Die 72-Jährige besucht ihn zwei bis dreimal in der Woche.

„Hallo Alfred“, begrüßt Britta Nowatzke ihren zweiten Patienten an diesem Vormittag. getunelant. Alfred Siegel gibt sich ihr typisches Geräusch von sich: Er brummt. Laut und unregelmäßig und unbewusst. Das Ziel der Musiktherapie ist es, im Lauf der kommenden Minuten das willkürliche Brummen ihres Patienten in ein bewusst gesteuertes unzuwandelnd – Brummen im Takt der Musik.

„Dranhören schreit die Sonne. Sollen wir ein Frühlingsspiel zusammen singen?“, fragt die Therapeutin, und

„Ich bin erstaunt, dass mein Sohn so mitmacht. Das habe ich noch nie gesehen.“

Mutter Mina Siegel

schon erklingt das Lied „Im März der Bauer die Bisslein einspinnt“. Alfred bewegt die Lippen dazu, hebt und senkt den Arm, als ob er dirigieren wollte. Dann bekommt er die Gitarre auf den Bauch gelegt, die Hand ruht auf den Saiten.

Damm-Damm Al. Nowatzke Drafi Deutscher Olaf-Hilf „Marmor, Stein und Eisen bricht“ antistimt und dazu singt, geschieht Erstaunliches. Beim „Weine nicht, wenn der Regen fällt, dann-damm, dann-damm“ schlägt Alfred Siegel plötzlich aus dem Handgelenk heraus mehrmals alle Saiten an. „Damm-Damm“, und das auch noch im Takt. Auch das Brummen aus seinem

Mund hat auf einmal einen Rhythmus. Seine Mutter ist perplex: „Ich bin erstaunt, dass mein Sohn so mitmacht. Das habe ich bisher noch nie gesehen.“ Den letzten Akkord fordert die Therapeutin von dem Mann mit den wachen Augen ausdrücklich ein. Er kommt tatsächlich. „Gut gemacht, Alfred.“

Das Schliessend ist ein kleines Rätsel: Auf Wiedersehen, ein anderes Mal, es war schön mit dir, bis zum nächsten Mal.“ Auch Mina Siegel ist zufrieden. „Das hat Alfred gut getan. Die Musiktherapie ist Ablenkung für ihn, mal was anderes in seinem Alltag.“ Sie erzählt, dass ihr Sohn früher viel Musik gehört hat, vor allem Volkslieder.

Wiegenlieder Auf den Rat von Britta Nowatzke hin singt sie ihrem Sohn hin und wieder Gutenacht- und Wiegenlieder aus seiner Kindheit vor. „Schlaf, Kindlein, schlaf“ oder „Der Mond ist aufgegangen.“ Das gefällt dem großen Mann im Bett. Ganz entspannt schläft er ein.

„Wunder darf man von der Musiktherapie nicht erwarten, etwa dass ein Bewohner plötzlich wieder aufwacht“, sagt die Therapeutin, die seit über zwei Jahren beim ASB ihre Angebote macht. Erfolge seien zwar da, aber nicht messbar. Ihr ist wichtig, dass sie in den 30 bis 45 Minuten, die eine Einheit dauert, eine schöne Zeit und Freude zu den Bewohnern bringt, dass sie für Entspannung und Wohlbefinden sorgt und Kommunikation ohne Worte möglich macht – eben durch die Musik.

Musiktherapie ist keine Leistung der Krankenkassen. Das Geld dafür



„Patienten im Wachkoma müssen künstlich atmen. Dieses Gerät steuert den Zuluft.“

(eine halbe Stunde kostet 30 Euro) müssen die Angehörigen selbst aufbringen oder es gibt Spendengelder dazu. Diese können über den ASB Heilbronn mit dem Verwendungszweck „ASB Wachkomastation“ gesendet werden. Auch über die HST-Aktion Menschen in Not werden Stunden finanziert.

Bettina Reichert ist Sozialdienstleiterin der Wachkoma-Abteilung. „Ich bin überzeugt, dass die Musiktherapie ein guter Weg für unsere Bewohner ist.“ Demnächst möchte Britta Nowatzke für Bewohner und Angehörige auch gemeinsame Musiktherapiestunden anbieten.

■ Hintergrund

Wachkoma

Als Wachkoma bezeichnet man einen Zustand im Schwerebereich des Bewusstseins. Grund dafür ist eine Schädigung des Großhirns, das die äußere Schicht des Gehirns bildet. Das Großhirn verarbeitet alle Sinnesindrücke: Sehen, Hören, Fühlen, Schmecken und Riechen, und es speichert die Erinnerungen. Durch eine Verletzung, eine Erkrankung oder durch Sauerstoffmangel kann es fast vollständig ausfallen. Dieser Zustand dauert oft viele Jahre. In dieser Zeit kann der Patient nicht oder nur sehr eingeschränkt kommunizieren. Bei manchen erholt sich das Gehirn, Funktionen können nach und nach wieder kommen, oft aber nur teilweise. Bei dem des Fall ist, lässt sich nach heutigem Wissensstand nicht vorhersagen. Der ASB Heilbronn-Franken hat in Sontheim 19 Plätze in der Fachpflege für Schädel-Hirn-Verletzte/Phase F. ub